

ORGELSTUNDE

Sonnabend 21.01.2023

15.30 Uhr · Großer Saal

MARKUS EICHENLAUB *Orgel*

Raritäten spätromantischer Orgelmusik

Harald Fryklöf (1882–1919)

Symfoniskt Stycke d-Moll

Jesús Guridi (1886–1961)

Variaciones sobre un tema vasco

(Variationen über ein baskisches Volkslied)

Charles-Marie Widor (1844–1937)

Scherzo c-Moll (aus der Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 13 Nr. 4)

Herbert Howells (1892–1983)

„Master Tallis's Testament“ (aus Six Pieces)

Sigfrid Karg-Elert (1877–1933)

Introduktion, Passacaglia und Fuge über B-A-C-H op. 150

HINWEISE ZUR PANDEMIE

Es besteht keine Maskenpflicht mehr während Ihres Konzertbesuchs. Selbstverständlich überlassen wir es Ihnen, während Ihres Aufenthalts weiterhin eine Maske zu tragen, wenn Sie sich damit wohler fühlen. Aus gegenseitiger Rücksichtnahme möchten wir Sie bitten, bei Wartesituationen im Haus wie gewohnt auf ausreichend Abstand untereinander zu achten.



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zu widerhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Zum Programm

Mit dem Programm der heutigen Orgelstunde führt uns Markus Eichenlaub, Organist am Hohen Dom zu Speyer, auf unbekannte Pfade der spätromantischen Orgelmusik und entdeckt dabei für uns Schätze, die man dort wohl nicht vermutet hätte. Die Programm-Dramaturgie selbst ist „komponiert“ wie eine fünfsätzige Orgelsinfonie: Auf einen Allegro-Hauptsatz folgen Thema und Variationen, Scherzo, Choral und ein umfangreiches Finale (Präludium/Toccata und Fuge).

HARALD FRYKLÖF

1882 in Uppsala geboren, erhielt Harald Fryklöf seine Ausbildung am Stockholmer Konservatorium, ergänzt durch Instrumentationsstudien bei Philipp Scharwenka in Berlin, und folgte dann einem Ruf als Organist an die Domkirche (Storkyrka) der schwedischen Hauptstadt, außerdem unterrichtete er als Dozent am dortigen Konservatorium. Doch verstarb er bereits 1919. Das Symphoniskt Stycke (Symphonisches Stück) d-Moll aus dem Jahre 1917 gehört zu seinen letzten Werken, es wurde auch erst posthum veröffentlicht. Das etwa 15-minütige Werk umspannt den Ablauf der Sonatenhauptsatzform, und das großformatige Werk setzt einen vergleichbaren Orgeltypus voraus – und natürlich einen entsprechend technisch versierten und ausdauernden Interpreten! Das Werk ist von dramatischen Pathos erfüllt, öffnet sich jedoch in den Seitensätzen auch innigem lyrischen Ausdruck.

JESÚS GURIDI

1886 in Vitoria (Spanien) als Sohn einer Geigerin und eines Pianisten geboren, erhielt Jesús Guridi bereits im Elternhaus eine gründliche musikalische Ausbildung, die er dann in Madrid und Bilbao sowie an der Schola Cantorum in Paris bei Vincent d'Indy sowie in Brüssel bei Joseph Jongen und in Köln fortsetzen konnte. Zunächst in Bilbao tätig, wirkte er später als Dozent am Madrider Königlichen Konservatorium und wurde schließlich zum Direktor dieses Institutes berufen. Die baskische Folklore wurde für den eigentlich an Wagner und der Spätromantik Geschulten zu einer wichtigen Inspirationsquelle – so liegt auch den brillanten Orgelvariationen aus dem Jahre 1948 eine baskische Volksweise als Thema zugrunde („Itxasoan lano dago“ – Nebel über dem Meer). Die Erfahrung der prachtvollen Orgeln von Cavaillé-Coll, die Guridi nicht allein in Paris, sondern auch in seinem Heimatland immer wieder machen konnte, stellt eine wichtige Voraussetzung seines Orgelschaffens dar, dass auch in vermeintlich kleinen Formen über einen gleichsam sinfonischen Atem verfügt. Dupré's bekannte Noël-Variationen op. 20 aus dem Jahre 1922 in deren Vielfalt der Charaktere und vorgestellten Klangfarben könnte bei Guridis Werk durchaus Pate gestanden haben...!

CHARLES-MARIE WIDOR

Charles-Marie Widor vermutet der kundige Hörer zunächst nicht unter den Raritätenschreibern der Spätromantik, zählt doch die Toccata aus seiner 5. Orgelsinfonie zu den meistgespielten und immer wieder gern gehörten Orgelwerken. Doch beschränken sich Kenntnis und Vorliebe des umfangreichen Œuvres von Widor eigentlich auf seine 5. und 6. Sinfonie, während die anderen Orgelwerke im Schatten des Interesses geblieben sind, von seinen Orchester- und Klavierwerken oder der Kammermusik ganz zu schweigen. Obwohl er als brillanter Organist und Improvisator bis ins biblische Alter aktiv geblieben war (sein Organistenamt an der Pariser Kirche St-Sulpice gab er erst im Alter von 90 Jahren auf!), sah er sich vor allem als universal aufgestellter Komponist – und er würde an der heute immer noch so beschränkten Wahrnehmung seines Lebens und Schaffens sicherlich sehr leiden!

In der ursprünglichen Fassung bestand Widors 4. Sinfonie nur aus den Sätzen Toccata und Fuge sowie Adagio und Finale. Für die Neuauflage 1887 erweiterte der Komponist das Werk zur Sechssätzigkeit, indem er einen zweiten langsamem Satz und ein Scherzo ergänzte – in huschendem Tempo, mit einer durch übermäßige Akkorde „gewürzten“ Harmonik und pianistischer Brillanz verkörpern die Scherzos von Widor ihrerseits einen Typus, der sich in zahlreichen seiner Sinfonien finden lässt.

HERBERT HOWELLS

Geboren 1892 in Lydney, erhielt Herbert Howells seine Ausbildung an der Kathedrale von Gloucester, unter anderem bei dem dortigen Domorganisten Alfred Herbert Brewer, sowie am Royal College of Music in London. Zunächst wirkte er als Assistenzorganist an der Kathedrale von Salisbury, musste dieses Amt aus gesundheitlichen Gründen jedoch aufgeben und wechselte 1920 als Dozent, später Professor nach London, wo er 1983 hochbetagt und hochgeehrt starb. Sein Orgelschaffen umfasst zwei gewichtige Sonaten und vier Rhapsodien sowie mehrere kürzere Stücke. „Master Tallis’s Testament“ entstammt einer Sammlung von sechs Orgelstücken aus den Jahren 1940–45, die jedoch erst 1953 publiziert wurde.

Mit dem Namen von Thomas Tallis (um 1505–1585) beschwore Herbert Howells den bedeutendsten englischen Komponisten des 16. Jahrhunderts, dessen Messen und Motetten künstlerische Maßstäbe gesetzt hatten. Doch erschließt sich der archaische Eindruck von Howells‘ Komposition nicht über polyphone Strukturen, sondern über eine modale Harmonik, die dieses Werk vom ersten bis zum letzten Takt prägt.

SIGFRID KARG-ELERT

Sigfrid Karg-Elert hatte am Leipziger Konservatorium seine Ausbildung erhalten, wichtige künstlerische Anregungen erhielt er weiterhin durch persönliche Kontakte mit Edvard Grieg und Emil Nicolaus von Reznicek.

Seit 1919 unterrichtete er als Dozent für Komposition, Theorie und Klavier (seit 1932 als Professor) am dortigen Konservatorium. Zuerst an die damals avantgardistische Musik eines Debussy, Skrjabin oder Schönberg anknüpfend, wandte er sich später den älteren Idealen harmonisch-polyphoner Bestimmtheit zu. Wie vor ihm Max Reger fand er zu einer schöpferischen Adaption des barocken Formenschatzes, der mit der chromatisch-ausdrucksvoollen Harmonik der Musik der Jahrhundertwende verbunden wird.

Introduktion, Passacaglia, Variationen und Fuge über den Namen B-A-C-H op. 150, Karg-Elerts letztes Werk, entstand 1931, sicherlich bereits im Hinblick auf dessen Amerika-Tournee, für die die Uraufführung des Werkes angekündigt war. (Trotzdem spielte es der Komponist bereits bei seinem Abschiedskonzert in der Leipziger Johanniskirche.) Die „Welt-Uraufführung“ fand dann in einem amerikanischen Warenhaus statt, dessen Riesenorgel damals selbstverständlich als „die größte Orgel der Welt“ galt. Eine spätere Aufführung im Leipziger Konservatorium durch Johannes Piersig rief unter dem Fachpublikum nurverständnislose Ablehnung hervor – „nie in meinem Leben bin ich ... derart in allen Varianten der Fäkalsprache geschmäht worden wie nach jenem Konzert“, erinnerte sich der Interpret später.

KÜNSTLERPORTRÄT

MARKUS EICHENLAUB

1970 in Herxheim (Pfalz) geboren. Erste musikalische Ausbildung im Elternhaus. Kirchenmusik- und Orgelstudium an den Musikhochschulen von Karlsruhe, Hamburg und Stuttgart, unter anderem bei Pieter van Dijk, Kay Johannsen und Jon Laukvik. Preisträger internationaler Wettbewerbe, zum Beispiel 1. Preis beim Internationalen Schnitger-Orgelwettbewerb Alkmaar 1997.

1998–2010 Domorganist in Limburg (Lahn) sowie in den Jahren 2000–10 Professor für Künstlerisches und Liturgisches Orgelspiel an der Folkwang Hochschule Essen. Seit 2010 Domorganist in Speyer. Außerdem leitete er in den Jahren 2010–18 als Diözesankirchenmusikdirektor das Bischöfliche Amt für Kirchenmusik. Seit 2019 unterrichtet er Orgel und Liturgisches Orgelspiel an der Hochschule für Musik Saarbrücken. Umfangreiche Konzerttätigkeit im In- und Ausland, darunter Gesamtaufführungen der Orgelwerke von Johann Sebastian Bach in Limburg 2000 und der zehn Orgelsinfonien von Charles-Marie Widor im Dom zu Speyer. Aufnahmen für Rundfunk, Fernsehen und Schallplatte bzw. CD.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann

TEXT UND REDAKTION Dr. Dietmar Hiller · Gedruckt auf Recyclingpapier · www.konzerthaus.de · **PREIS** 0,50 €